

Studienbericht Auslandsstudium 2012/13

Julia Prudzyńska

19.06.2013

Ein Jahr an der University of St Andrews

St Andrews ist der sonnigste und regenärmste Fleck in Schottland. Die Lage direkt am Meer lädt zusätzlich zum Studieren ein. In einer Stunde ist man mit dem Zug in Edinburgh und in drei Stunden in Glasgow. Dazwischen liegen viele Ziele für Wochenendausflüge, u.a. die Isle of May, Falkland Palace, Glamis Castle, Kirriemuir, Perth und viele mehr ☺. In St Andrews studieren vergleichsweise wenige Briten, dafür aber sehr viele ausländische Studenten aus der ganzen Welt. Aus diesem Grund besteht meiner Meinung nach keine Gefahr der Erasmusfalle, denn die Erasmusstudenten gliedern sich problemlos in diese kulturelle Mischung ein.

Vorbereitung (Planung, Organisation, Bewerbung bei der Gasthochschule)

Die Bewerbung für den Erasmusaustausch an der University of St Andrews war aus Bonner Sicht schnell abgeschlossen. Die einzureichenden Unterlagen waren das Bewerbungsformular, welches ein Motivationsschreiben umfasste, ein Empfehlungsschreiben eines Dozenten und ein Sprachnachweis, anschließend fand ein Bewerbungsgespräch mit Herrn Niese statt. Die Zusage für den Austauschplatz aus St Andrews erfolgte zügig, gefolgt von der online-Immatrikulierung, der Bewerbung für ein Studentenwohnheimzimmer und der Kurswahl. All dies konnte ich über das Internet erledigen, wobei ich viele nützliche Informationen auf der Homepage der University of St Andrews gefunden habe.

Ich entschied mich an dem vierwöchigen Sprachkurs teilzunehmen, den die University of St Andrews im August angeboten hat. Dies erforderte zwei weitere online Bewerbungen: für die Teilnahme an dem Sprachkurs und für eine Unterkunft im Wohnheimzimmer. Auch dabei kamen keinerlei Probleme auf.

Unterkunft

St Andrews ist ein kleiner Ort mit vielen Studenten, die sich mehrheitlich nach einem Jahr im Studentenwohnheim, eine private Unterkunft suchen. Daher ist der Wohnungsmarkt gesättigt und wer eine private Unterkunft finden möchte, sollte sich frühzeitig darum bemühen. Die Vollzeitstudenten bemühen sich schon ab Januar eine Unterkunft für den künftigen Herbst zu sichern und die Mietverträge, die mehrheitlich für neun bis zwölf Monate abgeschlossen werden, erlauben kaum Fluktuation während des Jahres.

Die Universität sichert allen Studenten des ersten Jahres und den Austauschstudenten ein Zimmer in einem der Wohnheime zu, wenn diese sich rechtzeitig dafür bewerben (Bewerbungsfristen sind zu beachten). Die Unterkünfte unterscheiden sich anhand verschiedener Punkte: ihre Lage, incl. Verpflegung oder ohne und ihre räumliche Struktur. Es gibt Wohnheime direkt im Zentrum, von denen aus es sehr nah zu den Gebäuden der historischen Fakultät ist und Wohnheime (v.a. Albany Park, Fife Park und DRA), welche weiter ‚außerhalb‘ liegen, was etwa 30min Geh-Zeit zum Institut bedeutet. Ob man sich für ein Wohnheim mit oder ohne Verpflegung entscheidet, hängt von den persönlichen Bedürfnissen ab. Aus eigener Erfahrung kann ich ein Wohnheim mit Verpflegung empfehlen, da ich in der Mensa zusätzliche soziale, interdisziplinäre Kontakte geknüpft habe. Der Essensplan ist abwechslungsreich, aber die Qualität ist mäßig. Außerdem habe ich die Erfahrung gemacht, dass man sich zwar nicht für ein bestimmtes Wohnheim bewerben kann, dafür aber je nach den persönlichen Wünschen, die man auf der Bewerbung angibt, einem Wohnheim zugeteilt wird.

Mein Eindruck der Wohnheime allgemein war gut, bis auf Fife Park, das am heruntergekommensten war, aber zur Zeit modernisiert wird. Die räumliche Struktur der einzelnen Wohnheime wird auf der Homepage der University of St Andrews anschaulich erklärt.

Studium an der Gasthochschule

Die Studienanforderungen in St Andrews sind deutlich höher, als ich es aus Bonn gewöhnt war. Im ersten Semester habe ich zwei Kurse des dritten Jahres belegt und musste in jedem Kurs drei Arbeiten während des Semesters einreichen und jeweils eine Klausur am Ende schreiben. Diese war jeweils drei Stunden lang und es mussten drei Fragestellungen bearbeiten, also drei kurze Essays geschrieben werden. Die einzureichenden Arbeiten waren Essays von 2.000 Wörtern, deren Bibliographie mindestens acht Quellen beinhalten musste. Die Präsentation sollte zwanzig Minuten dauern und wurde von einem Kolloquium gefolgt. Während des ersten Semesters hatte ich mit vier Stunden in der Woche, sehr wenig Kontaktunterricht, habe dafür aber sehr viel Zeit mit Einzelarbeit verbracht. Im zweiten Semester wählte ich drei Erstjahres-Kurse und hatte jeweils drei Vorlesungen und ein Tutorium pro Woche. Auch hier musste ich während des Semesters Arbeiten einreichen, aber dieses Mal pro Kurs nur zwei. Die Essays umfassten 1.000 bis 1.500 Worte, die Präsentation sollte 10 Minuten lang sein und wurde auch von einem Kolloquium gefolgt. Auch dieses Mal musste ich in jedem Kurs eine Klausur am Ende des Semesters schreiben, zwei von ihnen waren jeweils zwei Stunden lang und zwei Fragestellungen mussten bearbeitet werden (=zwei Essays geschrieben werden). Die Klausur meines letzten Kurses war drei Stunden lang und es mussten vier Aufgabenstellungen bearbeitet werden, aber bei diesem Kurs zählte die Klausur zu 100% als Studienleistung, bei allen anderen Kursen wog die Klausur 50% und die Arbeit während des Semesters die restlichen 50%.

Ich würde Kurse aus dem dritten oder vierten Jahr empfehlen, da sie angenehm anspruchsvoll sind und die Kursgröße eine familiäre Atmosphäre aufkommen lässt. Es wird sehr viel Arbeit verlangt, aber bei Fragen steht der Dozent den Studenten engagiert und sehr hilfsbereit zur Seite. Außerdem würde ich empfehlen das breite Angebot der University of St Andrews zu nutzen und vor allem Kurse zu belegen, die in Bonn nicht angeboten werden.

Kommuniziert wird an der University of St Andrews sehr umfangreich per Email (allgemeine Informationen bezüglich des Wohnheimes, der Veranstaltungen und Aktivitäten an der Universität wöchentlich oder auch öfter, Kommunikation mit Universitätspersonal und mit Dozenten, die angehalten sind innerhalb von 48 Stunden zu antworten – was meist aber deutlich schneller geschieht), was den persönlichen Kontakt nicht ausschließt (das asc-Center steht für Fragen zur Verfügung – ob akademisch oder auch bei Problemen, die man unabhängig von den Instituten besprechen möchte).

Alltag und Freizeit

Im ersten Semester hatte ich wöchentlich vier Stunden und im zweiten Semester zwölf Stunden feste Veranstaltungen. Daher konnte ich die Zeit der Vor- und Nacharbeit so gut einteilen, dass ich ein aktives Mitglied des Volleyballteams werden konnte. Wir hatten ein bis zwei Mal in der Woche Training und an manchen Wochenenden ein Spiel. Außerdem habe ich im Team gute Freunde gefunden und mit ihnen Zeit außerhalb der Halle verbracht. Die Cafés bieten zur Mittagszeit eine wundervolle Möglichkeit soziale Kontakte zu pflegen. Abends konnten wir dann die verschiedenen Pubs besuchen oder ‚ausgehen‘, was sich in St Andrews auf drei Adressen beschränkt: das Vic, den Lizzard und die Students Union, die den größten Raum bietet. Die eingeschränkte Auswahl gibt die Möglichkeit Freunde zu treffen, auch wenn man sich nicht ausdrücklich verabredet hat.

Fazit

Der Erasmus-Austausch nach St Andrews ist akademisch anspruchsvoll und verlangt gutes Zeitmanagement beim Bewältigen des Arbeitspensums. Die Bibliothek bietet einen schön und neugestalteten Arbeitsraum, der zwischenzeitlich zu einem zweiten Zuhause werden kann. Bücher waren meistens in ausreichender Zahl vorhanden, was auch an der Einstellung der anderen Studenten gelegen hat, Bücher frühzeitig zurück zu geben. Außer der Bibliothek wurde von der Universität der Zugang zu dem umfangreiche online-Katalog Jstor, in dem zahlreiche akademischen Zeitungsartikel zu finden sind, zugänglich gemacht, auch der Zugang über die ‚box of broadcast‘ zu vielen Programmen des BBC und verwandten Sendern bietet eine Möglichkeit an Informationen zu gelangen.

Die Lage der ‚bubble‘ schirmt ihre Studenten ein bisschen von der Außenwelt ab. Eine Folge davon ist, dass es kaum Kriminalität gibt und man sich sehr sicher fühlt. Eine weitere Folge der Abgeschiedenheit ist, dass es sich für Studenten kaum lohnt nach hause zu pendeln und somit die Kreativität bezüglich der Freizeitgestaltung gesteigert wird: Kinobesuche und Kochabende bilden die Regel, Konzerte des Universitätsorchesters, der Band oder der verschiedenen Universitätschöre (verschiedene Musikrichtungen), von Studenten organisierte Tanz- und Theatervorstellungen bilden Highlights, die über die Semester verteilt liegen.

Besonders gut haben mir die vielen verschiedenen Traditionen gefallen, ob der wöchentliche ‚piewalk‘, der Frühlingsumzug, der May-dip oder das ‚soaking‘ der Absolventen – all diese Veranstaltungen steigern das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Studenten. Ein besonderes Highlight für mich war die ‚akademische Familie‘. Studenten aus dem dritten Jahr ‚adoptieren‘ Erstis und Austauschstudenten, bieten ihnen somit eine Ansprechperson bei Fragen und Schwierigkeiten, organisieren ‚Familienabend‘, bei denen die ‚Geschwister‘ sich gegenseitig kennen lernen können, oder laden ihre Freunde und ihre ‚Familie‘ ein und bieten den Neuen somit die Möglichkeit Kontakt zu älteren Kommilitonen aufzunehmen. Der Höhepunkt im Wintersemester im Bezug auf das ‚Familiäre-Leben‘ ist das raisin-weekend, an dem die ‚Eltern‘ ihre Kinder an der Universität willkommen heißen (genauere Informationen können auf der Homepage der University of St Andrews gefunden werden).

Die schlechteste Erfahrung meines Aufenthaltes war wohl der schroffe Empfang im DRA und Komplikationen nach der Rückkehr ins Wohnheim nach den Weihnachtsferien, da es interne Kommunikationsprobleme gegeben hatte. Doch spricht die Tatsache, dass ich mir erst einige Gedanken machen musste, bevor mir meine schlechteste Erfahrung eingefallen ist und diese unabhängig von der Institution der Universität ist, da die Wohnheime in unabhängiger Hand geführt wird, stark dafür, dass der Aufenthalt in St Andrews für mich sehr positiv, produktiv und lehrreich gewesen ist.